

# «Ich konnte doch nicht so tun, als würde ich mich über meinen Brustkrebs freuen»

Autorin **Barbara Ehrenreich** über Optimismus als entwürdigende Ideologie, Brustkrebs als vermeintliche Chance und die rassistisch geprägte Wut auf Barack Obama

VON PHILIPP LÖPFE (TEXT)  
UND JAY WESTCOTT (FOTOS)

**Barbara Ehrenreich, es heisst, Optimismus gehöre zu Amerika wie Apfelkuchen. Warum haben Sie etwas dagegen?**

Optimismus an sich ist nichts Schlechtes. Wenn Optimismus auf Fakten beruht, dann ist das auch für mich okay.

**Was bringt Sie denn so auf die Palme, dass Sie sogar ein Buch dagegen geschrieben haben?**

Ich wende mich gegen den grundlosen Optimismus, der oft zwanghafte Züge annimmt. Menschen müssen stets optimistisch sein, auch dann, wenn die Umstände überhaupt nicht dafür sprechen.

**Sie sprechen gar von einem geradezu religiösen Optimismuswahn in den USA. Wie ist es dazu gekommen?**

Der Zwang, stets und immer positiv denken zu müssen, ist in den Unternehmen entstanden.

**Weshalb?**

Als Reaktion auf die Downsizing-Welle in den 80er-Jahren. Plötzlich begannen die Unternehmen, im grossen Stil Leute zu entlassen und wussten zunächst nicht, wie sie das managen sollten.

**Aus europäischer Sicht tönt das seltsam. Hire and fire war doch immer typisch für den angelsächsischen Kapitalismus.**

Nein, Entlassungen wurden auch bei uns erst in den 80er-Jahren ein eigentlicher Trend. Die Menschen waren schockiert, und für die Arbeitsmoral der Arbeitnehmer war diese Entwicklung verheerend. Deshalb standen die Unternehmen plötzlich vor einem grossen Problem, das lautete: Wie können wir die Loyalität unserer Mitarbeiter sichern?

**Die Antwort darauf war positives Denken.**

Ja, damals wurden die grossen Motivationskünstler entdeckt. Sie wurden zu Unternehmensanlässen eingeladen und hatten die Aufgabe, die Menschen mit peppigen Reden aufzurichten. Gleichzeitig wurden Motivationsbücher wie «Wer hat mir meinen Käse weggenommen» zu Bestsellern, vor allem unter den sogenannten «white collar workers», den Bürolisten.

FORTSETZUNG AUF SEITE 22

## Wallraffend durch Amerika

Barbara Ehrenreich, 69, hat Physik studiert und eine Doktorarbeit in Mikrobiologie geschrieben. Bekannt wurde sie als Journalistin und Autorin. Ihre Artikel sind unter anderem in «Harper's», «The Nation», der «New York Times» und «Time» erschienen. Ehrenreich hat bisher 16 Bücher veröffentlicht. Am bekanntesten ist «Nickel and Dimed» («Arbeit poor» auf Deutsch, Kunstmann-Verlag, München), ein Undercover-Report aus der amerikanischen Arbeitswelt. Ihr neuestes Buch heisst «Bright-Sides» und wird im Sommer auch auf Deutsch erscheinen.



Barbara Ehrenreich: «Ich wehre mich dagegen, dass man mir vorschreiben will, was ich zu fühlen habe»